In Bischofszell entsteht ein neues Quartier

Beim Überbauungsprojekt «Bruggmühle» gehen vorhandene und geplante Elemente eine architektonische Symbiose ein.

Georg Stelzner

Selten zuvor hat eine Überbauung auf das Bischofszeller Stadtbild einen so prägenden Einfluss ausgeübt, wie es das Projekt «Bruggmühle» tun wird. Die Firma Häberlin beabsichtigt, am rechten Ufer der Sitter nicht nur sechs Mehrfamilienhäuser errichten zu lassen. Zum Projekt gehört auch der Umbau und die Umnutzung der alten Bruggmühle. So entsteht in Bischofszell Nord ein ganz neues Wohnquartier. Bauvorhaben von ähnlicher Dimension gab es in letzter Zeit nur im Städeli und südlich der Bahnlinie am Abhang des Bischofsbergs.

Das Projekt des in Müllheim ansässigen Unternehmens sieht 30 Eigentums- und 42 Mietwohnungen sowie rund 30 Lofteinheiten vor. Das Investitionsvolumen für das ganze Areal beläuft sich auf 37 Millionen Franken (ohne Land). Mit dem Aushub soll im September, mit den eigentlichen Bauarbeiten im November begonnen werden.

Die Visualisierung zeigt, wie das Areal entlang der Sitter einmal aussehen wird; in der Mitte die umgebaute Bruggmühle. Bild: PD/Häberlin AG

Das Projekt hat einen ökologischen Anspruch

Yves Häberlin, Inhaber und Geschäftsleiter der Häberlin AG, erklärt, welche Idee dem Projekt zugrunde liegt: «Wir wollen Bestehendes erhalten und mit Neuem ergänzen. Es wird ein Zusammenspiel und eine Verbindung von Alt und Neu angestrebt.» Wichtig dabei sei, ein grosses Ganzes zu schaffen, das für verschiedene Bedürfnisse etwas bietet. Dem Zeitgeist entsprechend, ist laut Häberlin ein Anschluss an den Wärmeverbund geplant, der durch die entstehende Überbauung realisiert wird: Die Abwärme des Abwassers soll genutzt werden, um das ganze Areal zu heizen.

Eine zentrale Rolle ist der Sitter zugedacht. So werden die drei Häuser mit Eigentumswohnungen zum Wasser hin orientiert sein, mit direktem Flussanstoss. Durch die vom Projekt angestossene Bachoffenlegung entsteht eine Klammer, die das östliche Ende des Quartiers umschliessen wird.

Mit der Bruggmühle hat die Bauherrschaft etwas Besonderes vor. «Mit Respekt und Achtung vor der bestehenden Bausubstanz», wie es Yves Häberlin formuliert, «ist eine Umnutzung geplant, die den industriellen Charakter der Mühle bewahrt.» Die grösste Herausforderung bestehe darin, das Gebäude mit möglichst wenigen Eingriffen einer neuen Nutzung zuzuführen. Neu entstehen Räume für Lofts und Ateliers sowie für kleingewerbliche Zwecke. Der Bruggmühle stehe ein weiterer Wandel bevor, der die Historie auf neue Weise weiterschreiben werde, führt Häberlin aus.

Bischofszell erfährt als Wohnort eine Aufwertung

Stadtpräsident Thomas Weingart ist dankbar für diese Entwicklung im Nord: «Es ist nicht selbstverständlich, dass jemand bei uns in diesem Ausmass investiert.» Weingart gibt zu bedenken, dass die Rosenstadt bei neuen Wohnungen im Segment der Mehrfamilienhäuser einen Nachholbedarf und somit ein Manko habe. Erfahrungsgemäss seien es vor allem junge Leute, die umziehen und diese hielten dann verständlicherweise nach zeitgemässem Wohnraum Ausschau. Das neue Quartier werde sich positiv auf die Einwohnerzahl auswirken. Im kantonalen Vergleich wachse Bischofszell noch unterdurchschnittlich.

Die Mietwohnungen werden ab August 2022, die Eigentumswohnungen ab November 2022 zur Verfügung stehen. Die Loftwohnungen in der umgebauten Bruggmühle sollen im Sommer 2023 bezugsbereit sein.

«Das Wasser spielt beim Projekt eine grosse Rolle.»

Yves Häberlin
Geschäftsleitung Häberlin AG

Die Volksschulbehörde befürchtet keinen Engpass

Wenn auf einem begrenzten Areal innert relativ kurzer Zeit so viele neue, familienfreundliche Wohnungen entstehen, wie dies nun am rechten Sitterufer der Fall ist, muss sich mit dieser Entwicklung auch die Schulbehörde befassen. Könnte der Fall eintreten, dass der Schulraum plötzlich knapp wird? Corinna Pasche-Strasser, Präsidentin der Volksschulgemeinde Bischofszell, beruhigt: «Diese Gefahr besteht nicht, denn wir haben dieses grosse Überbauungsprojekt im Rahmen der Schulraumentwicklung bereits berücksichtigt.» Die Schulpräsidentin erinnert in diesem Zusammenhang an den am 9. Februar bewilligten Kredit von 1,02 Millionen Franken für die Projektierung eines Neubaus in Bischofszell Nord. Dort sei ein Gebäude geplant, in dem ein Kindergarten und vier Schulklassen untergebracht werden können. Bei Bedarf werde es möglich sein, die Kapazität zu verdoppeln. Der Baukredit wird laut Pasche voraussichtlich 2021 zur Abstimmung gelangen. *(st)*

«Unsere Stadt erhält einen kräftigen Schub.»

Thomas Weingart
Stadtpräsident Bischofszell

Wiederaufnahme der Aktivitäten

Amriswil Seit 10. August ist das Bohlenständerhaus wieder geöffnet. Führungen können, nach vorheriger Anmeldung, jetzt wieder durchgeführt werden. Derzeit läuft der Vogelscheuchenwettbewerb. Es ist ein alter Brauch, gegen Ende des Sommers Vogelscheuchen im Garten aufzustellen. Dies ist ein Event, der sich vor allem an Familien mit Kindern richtet. Am 6. September gelangt das lustige Theaterstück «Wieder Dehai» zur Aufführung. Auch dieser Anlass ist speziell für Kinder gedacht. Anlässlich der zweiten Kulturnacht ist das Bohlenständerhaus, eines der ältesten Kulturobjekte Amriswils und des Thurgaus, ebenfalls geöffnet. Es gilt immer das Coronaschutzkonzept. Das Kafi bleibt bis auf weiteres geschlossen. Bei schönem Wetter wird eine kleine Gartenwirtschaft geführt. Masken und Desinfektionsmittel sind ausreichend vorhanden. *(red)*

Als Frauen die Kunst eroberten

Das Kunstmuseum Thurgau erinnert an die Leistungen von drei Amriswilerinnen.

Die Mitwirkung im Ortsmuseum der Stadt Amriswil besteht nicht nur aus Engagement und Arbeit, sie besteht auch aus viel Vergnügen und Abwechslung. Letzteres war kürzlich der Fall, als die Kommission des Ortsmuseums der Stadt Amriswil das Kunstmuseum Thurgau in der Kartause Ittingen besuchte. Thema: «Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Kunst». Begleitet wurden die Museumsleute durch Stadträtin Madeleine Rickenbach und den Kulturbeauftragten Andreas Müller.

Kompetent geführt von Museumsdirektor Markus Landert und Rebekka Ray, wurden die Amriswiler Besucher ins Thema eingeführt. Modellhaft und mit vielen Beispielen wird in dieser Ausstellung gezeigt, wie sich Frauen auch im Thurgau Positionen im kulturellen Leben erkämpfen mussten.

Darunter sind auch drei Frauen aus Amriswil: Charlotte Kluge-Fülscher (1929 bis 1998) aus Räuchlisberg, Lina Fehr-Spühler (1897 bis 1980) aus Niederaach und Irma Lucia Gabriele Edda von Hünefeld (1877 bis 1965), Weltreisende, Künstlerin und ehemalige Bewohnerin des Bohlenständerhauses.

Von Lina Fehr-Spühler sind einige repräsentative Leihgaben aus dem Ortsmuseum zu sehen. Das freute auch die mitgereiste Nelly Fehr-Trüb, Gattin des kürzlich verstorbenen Armin Fehr. Das Ehepaar Fehr-Trüb hatte 2014 der Stadt Amriswil über 100 Werke der Mutter respektive Schwiegermutter der Stadt Amriswil (zuhanden des Ortsmuseums) geschenkt. In regelmässigen zeitlichen Abständen sind deshalb immer wieder Werke von Lina Fehr im Ortsmuseum zu sehen.

Markus Landert, Direktor des Kunstmuseums Thurgau, führt die Delegation aus Amriswil durch die Ausstellung. Bild: PD

Die Ausstellung im Kunstmuseum Thurgau ist ohne Zweifel sehenswert und abwechslungsreich. Sie stellt das Thema treffend dar: «Frauen erobern die Kunst». Für das leibliche Wohl der Gäste aus Amriswil war mit einem feinen Mittagessen und dem abschliessenden Zvieri im Restaurant Mühle in der Kartause Ittingen ebenfalls bestens gesorgt.

Eugen Fahrni

Mehr Geld für die Blindenbibliothek

Amriswil Die Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte (SBS) erhält von der Stadt Amriswil schon seit Jahren einen jährlich wiederkehrenden Beitrag von 600 Franken. Dieser Beitrag liegt deutlich unter jener Summe, die sich die Gesuchstellerin erhofft. Laut dem diesjährigen Beitragsgesuch vom Juni 2020 wäre aufgrund der aktuellen Einwohnerzahl und der statistischen Zahl blinder und sehbehinderter Personen ein Beitrag von 1470 Franken pro Jahr gerechtfertigt. Die SBS leistet für Bund, Kanton und Gemeinden wertvolle Dienste, indem sie blinden und sehbehinderten Menschen Abstimmungsunterlagen zugänglich macht. Die Dienste der SBS werden sehr geschätzt und rege genutzt. Der Stadtrat hat deshalb entschieden, den jährlichen Beitrag an die SBS ab diesem Jahr von 600 Franken auf 1000 Franken zu erhöhen. *(red)*